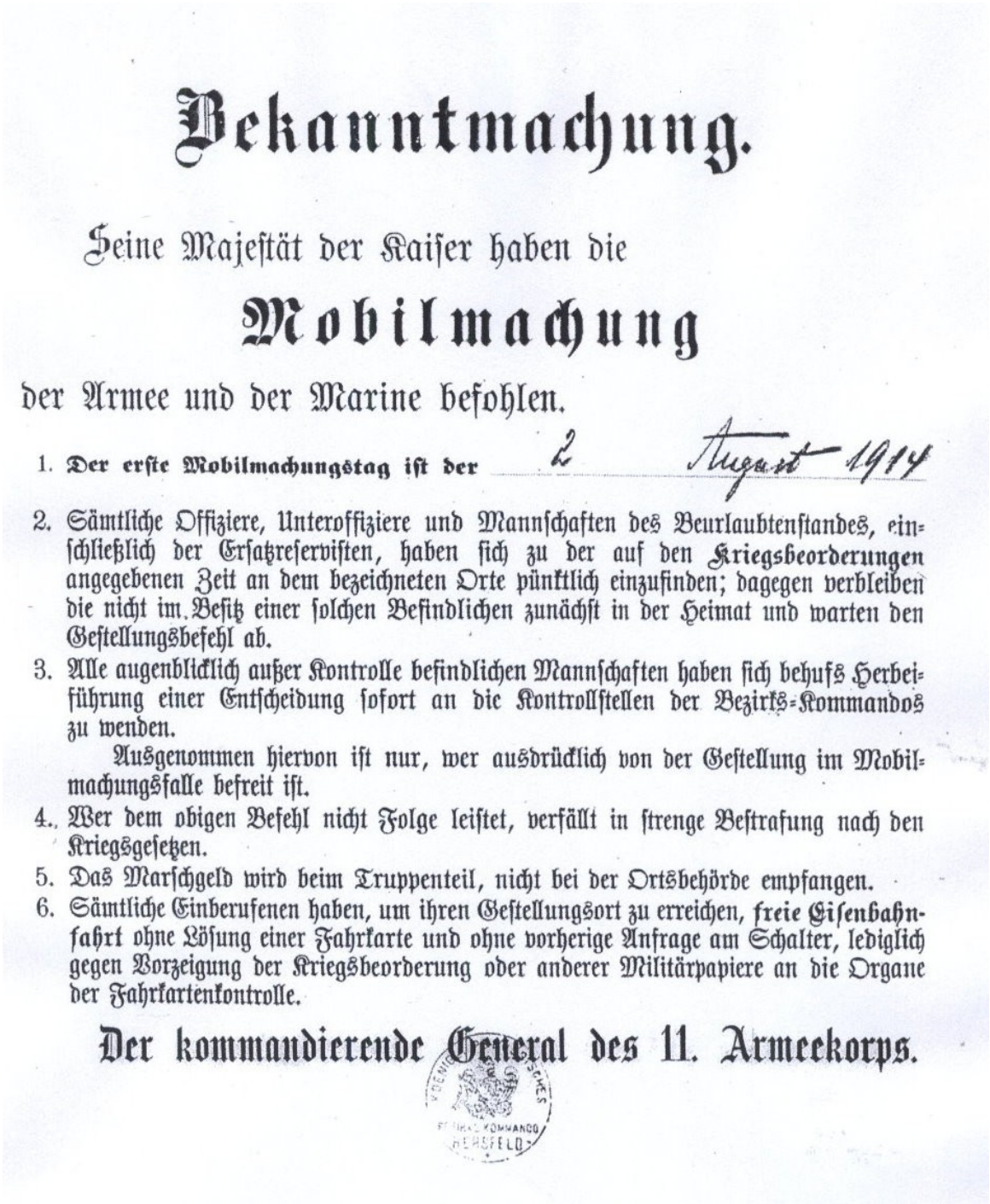
RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 29 **Jahr 2011**



Bekanntmachung.

Seine Majestät der Kaiser haben die

Mobilmachung

der Armee und der Marine befohlen.

1. **Der erste Mobilmachungstag ist der** 2 August 1914
2. Sämtliche Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, einschließlich der Ersatzreservisten, haben sich zu der auf den **Kriegsbeorderungen** angegebenen Zeit an dem bezeichneten Orte pünktlich einzufinden; dagegen verbleiben die nicht im Besitz einer solchen Befindlichen zunächst in der Heimat und warten den Gestellungsbefehl ab.
3. Alle augenblicklich außer Kontrolle befindlichen Mannschaften haben sich behufs Herbeiführung einer Entscheidung sofort an die Kontrollstellen der Bezirks-Kommandos zu wenden.
   Ausgenommen hiervon ist nur, wer ausdrücklich von der Gestellung im Mobilmachungsfalle befreit ist.
4. Wer dem obigen Befehl nicht Folge leistet, verfällt in strenge Bestrafung nach den Kriegsgesetzen.
5. Das Marschgeld wird beim Truppenteil, nicht bei der Ortsbehörde empfangen.
6. Sämtliche Einberufenen haben, um ihren Gestellungsort zu erreichen, **freie Eisenbahnfahrt** ohne Lösung einer Fahrkarte und ohne vorherige Anfrage am Schalter, lediglich gegen Vorzeigung der Kriegsbeorderung oder anderer Militärpapiere an die Organe der Fahrkartenkontrolle.

Der kommandierende General des 11. Armeekorps.

Rasdorf im Ersten Weltkrieg

Zusammengestellt von Christa Wiegand †

Situation in Europa 1914

Auslöser des Ersten Weltkrieges war das Attentat eines Serben auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau Sophie in Sarajewo am 28. Juni 1914. Dies war allerdings nicht die Tat eines Einzelgängers.

Spätestens seit 1908 schmiedeten die Großmächte Russland, Frankreich und England Beistandsbündnisse, denen sich später noch Italien anschloss. Dem gegenüber stand die Allianz aus dem Deutschen Kaiserreich und der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. Diese Konstellation führte zu einem Rüstungswettlauf aller Nationen. Besonders der gewaltige Flottenausbau des Reiches verärgerte die Engländer dermaßen, dass alle diplomatischen Friedensbemühungen im Vorfeld des Krieges scheiterten.

Als Österreich 1908 die ehemals türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina annektierte, entwickelte sich der ganze nördliche Balkan zu einem Pulverfass. Die Serben träumten von einem serbischen Großreich, unterstützt von Russland. Aber auch in ganz Europa herrschte ein überzogener Patriotismus mit einer Verklärung alles Militärischen.

Die Schüsse auf das Thronfolgerpaar in der bosnischen Hauptstadt Sarajewo feuerte der serbische Gymnasiast Gavrilo Princip ab, Mitglied in einem serbischen Geheimbund, und tauchte anschließend in Serbien unter.

Die von Wien geforderte Strafverfolgung des Täters wurde von Serbien abgelehnt, worauf sich Österreich seit dem 28. Juli 1914 im Kriegszustand mit Serbien befand. Nun griffen die anfangs erwähnten Bündnisse: Deutschland erklärte seine Bündnistreue zu Österreich-Ungarn. Auf der anderen Seite schlossen sich Serbien, Russland, Frankreich und England zusammen.
Damit war für Berlin und Wien, die sog. Mittelmächte, der gefürchtete Zweifrontenkrieg eingetreten. Zwar schlossen sich im Kriegsverlauf noch Bulgarien und die Türkei den Mittelmächten an, dafür kämpfte aber letzthin die halbe Welt gegen uns. Bei Kriegsbeginn hatte diese Entwicklung niemand voraussehen wollen, denn es herrschte noch in ganz Europa Kriegseuphorie, so auch in Rasdorf.

Situation in Rasdorf

Der nachfolgende Bericht fusst im Wesentlichen auf der Schulchronik, dem Hünfelder Kreisanzeiger und mündlicher Überlieferung. Ein wesentlicher Teil der Schulchronik widmet sich einer detaillierten Kriegsberichtserstattung von allen Frontabschnitten die nachfolgend nicht wiedergegeben werden. Aber auch die Lage in Rasdorf wird so ausführlich beschrieben, dass die Texte nur verkürzt veröffentlicht werden können. Besonders die Landwirtschaft und die Versorgungslage wird mit exakten Preisangaben dargestellt.
Bei dieser Gelegenheit soll den damaligen Lehrern für die detaillierte Aufzeichnung der Ereignisse Dank und Anerkennung ausgesprochen werden. Auffallend ist die enge Verbindung der Lehrerschaft mit der Landwirtschaft.
Die wörtliche Übernahme der Texte aus der Schulchronik werden in *kursiver* Schrift gedruckt.

Am 2. August 1914 hat der Deutsche Kaiser die Mobilmachung befohlen.
Sofort mussten die Reservisten aus Rasdorf einrücken.

„Groß war die Aufregung und der Jammer der Angehörigen beim Abschied, bei den zur Fahne Einberufenen. Aber diese zeigten Mut und Begeisterung als sie den Abschied hinter sich hatten.“

Mit Jubel und großem Patriotismus hat die Deutsche Bevölkerung ihre Soldaten in den Krieg ziehen lassen. Viele Freiwillige haben sich gemeldet im festen Glauben, Weihnachten wieder daheim zu sein. Nationalistische Ideen, die die Menschen beeinflussten, wurden von vielen großen Vereinen, wie dem Kyffhäuser Bund, verbreitet.
Unter den ersten Einberufenen waren auch Lehrer Trinkler aus Rasdorf und Lehrer Schramm aus Grüsselbach. Den Unterricht an der hiesigen Schule übernahmen Hauptlehrer Römmelt und Lehrerin Schäfer. Die Schule zu Grüsselbach versorgte der Schulamtsanwärter Breitung.

„Im Garten des Ludwig Stark war eine mit Waffen ausgerüstete Wache, welche sobald ein Automobil oder ein Geschirr kam, einen Wagen auf die Straße schob und von den Insassen Ausweise verlangte. Zwischen Buttlar und Geisa wurde ein Russe verhaftet, welcher die Telegraphendrähte durchzuschneiden versuchte. Derselbe entkam aber wieder.
Von der kirchlichen Behörde wurde mit Beginn des Krieges Kriegsbittandachten angeordnet. Es wurden dieselben Bittlieder aus dem Gesangbuch und eigens zu diesen Andachten verfasste Kriegslieder gesungen. Kriegsliturgie zum heiligen Georg, zur Immerwährenden Hilfe, zum heiligen Josef, zur Göttliche Vorsehung, Kriegsgebete für Land- und Seemacht, für die Kämpfer in Schlachten, für Verwundete, Gefangene und gefallene Krieger gebetet. Zum Schluss wurde das Allerheiligste ausgesetzt, der Segen und die Strophe vom Bonifatiuslied „Oh Glaubensvater sieh die Not“ gesungen. Abgehalten werden diese Andachten an Sonn- und Feiertagen, Mittwoch- und Freitagabends, an den übrigen Wochentagen in Verbindung mit dem Morgengottesdienst. Die Kirche ist zu diesen Andachten mit Andächtigen gefüllt. Auch ein Kriegsbettag wurde angeordnet.“

12. August 1914
Die Ernte ist jetzt im vollen Gange, aber bei der Arbeit sind wenige. Doch hat die Schulbehörde angeordnet, dass den Schülern nach den Ferien reichlich Urlaub gewährt werden soll. Die Leute benutzen auch diese Vergünstigung gerne, auch diejenigen, welche durch den Krieg weniger der Arbeitskräfte beraubt sind. Manche Leute sind denjenigen, deren Angehörige im Kriegsgelände sind, bei den Erntearbeiten behilflich.

21. August 1914
Am 21. August werden die hiesigen Pferde gemustert als brauchbar und müssen abgeliefert werden. Je ein Pferd von folgenden Landwirten: Josef Henkel, August Röhr, Adalbert Bohn, Vinzenz Hahn, Witwe Regina Budenz und Adalbert Flach. Die Pferde wurden gut bezahlt.
Von Nah und Fern kamen neue Pferdehändler und kauften auf, was sie an Pferden bekommen konnten, und zwar zu nie geahnten Preisen, denn in Folge der Musterung fehlte es in der Landwirtschaft und den Fuhrleuten an Zugpferden. Pferde, welche hier kaum 200 Mark kosten, wurden mit 1200 Mark bis 1400 Mark bezahlt. Bessere mit 2000 Mark über 3000 Mark.



Wiegand, Josef (Kruitkloase) mit aufgepflanzten Bajonett und der für das Kaiserreich typischen Pickelhaube. Gestorben 1915

Ein bedeutender Gewinn floss in die Taschen der Händler. Die hiesigen Pferdebauern bestellten ihr Land teilweise mit Rindvieh, Kühen und Ochsen.

In der Schulchronik werden häufig die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgeführt. Zum Vergleich durchschnittliche Löhne in 1914:

Maurer: 1 Mark pro Stunde
Handwerker: 0,65 pro Stunde
Arbeiterinnen: 0,31 Mark pro Stunde

Aber bereits 3 Wochen nach Kriegsbeginn wurden die Rasdorfer mit der grausamen Wirklichkeit des Krieges konfrontiert. In dieser kurzen Zeit mussten schon 5 Rasdorfer Soldaten den Heldentod für Kaiser und Reich sterben. Und zwar:

- Göb, Wilhelm, Hs.-Nr. 83, Sohn des Josef Göb, gef. am 23.08.1914 bei Gerard, Frankreich
- Vollmer, Johann, Briefträger in Rasdorf, gebürtig aus Burghaun, gef. am 23.08.1914 bei Gerard, Frankreich
- Fischer, August Reinhold II, Hs.-Nr. 31, Sohn des Joh. Fischer, gef. in Belgien
- Breitung, Josef, Hs.-Nr. 37, Sohn des Justinian Beitung, gef. in Belgien

28. August 1914
Der Kaiser befiehlt die Mobilmachung des Landsturms.
Wieder bemächtigt sich große Aufregung der Bewohner unseres Ortes, denn mancher Vater einer zahlreichen Familie wird einberufen und in irgendeiner Garnison vorerst ausgebildet, worauf er in Gefangenenlagern und in den besetzten feindlichen Gebieten zur Verwendung findet. Die Familie des Einberufenen erhält monatlich Kriegsunterstützung, und zwar je Frau für sich 12 Mark, für jedes Kind unter 14 Jahren 6 Mark. So ist wenigstens die größte Not besteuert. Auch Witwen, deren Söhne sie ernährten, erhalten monatlich 6 Mark Unterstützung.

02. September 1914
In der Schule werden Schulferien abgehalten und bei dieser Gelegenheit werden die Schüler mit den seitherigen Erfolgen des Krieges bekannt gemacht. In den ersten Wochen nach der Mobilmachung ist die Landstraße von Militär- und Lastautomobilen belebt. Man sieht ganze Züge der schwersten Lastautos, oft über 20 Stück.
An den Bahnhöfen werden durchfahrenden Soldaten Erfrischungen gereicht, auch auf dem Bahnhof Hünfeld. Die Ortschaften um Hünfeld wetteiferten in der Zufuhr von Liebesgaben. Die Gemeinde Rasdorf lieferte einen Zentner Wurstwaren, 100 Stück Eier, Butter, Brot, usw.

26. September 1914
Hier ist die Kartoffelernte voll im Gange. Sie verspricht nur eine Mittelernte. Die meisten Arbeiten leisten die Schulkinder, die vom Tagesgrauen bis in die Abenddämmerung im Felde arbeiten.
Pfarrer Herzig lässt im Keller der Stiftskirche die Ausgänge mit Brettern anstellen, um Saatkartoffeln einzulagern auf dem mit Stroh ausgepolsterten Boden.
Dies hat Gregor Völker erlebt und seinen Kindern erzählt.
Auch die Vorbereitungen zur Herbstsaat beginnt, die wegen der ungünstigen Witterung bis in den Spätherbst hinreichen dürfte. Das Pflügen und Säen besorgen vielfach die Frauen. Unsere Feinde bauen darauf, dass Deutschland trotz aller Waffenerfolge schließlich doch durch Nahrungsmangel zu einem ungünstigen Frieden gezwungen werden könnte. Es ist

daher die heilige vaterländische Pflicht der in der Heimat Zurückgebliebenen, diese Hoffnung zu vereiteln.

Wenn mit den vorhandenen Nahrungsmitteln sparsam umgegangen wird, wenn die bisher alljährlich mit dem Vieh verfütterten großen Mengen Grobgetreides zur ausschließlichen Ernährung verwandt werden und mit den Nahrungsmitteln hausgehalten wird, so ist die Versorgung Deutschlands mit den reichlichsten Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte gesichert.



Josef Kümpel in Ausgehuniform

21. Oktober 1914

Der Winter steht vor der Tür und noch kein Ende des Krieges ist zu erwarten, schreibt der Chronist in der Schulchronik. *Die Angehörigen bangen um ihre Soldaten in den Schützengräben, es wird in unserem Ort Geld gesammelt zur Beschaffung von Wolle, aus der die Handarbeitsschülerinnen der Oberklasse unter Leitung von der Lehrerin Schäfer für unsere Feldgrauen Leibchen, Strümpfe, Handschuhe, Pulswärmer, Mützen usw. stricken. Mit ihnen wetteifern die Frauen und Jungfrauen. Näherinnen lassen ihre Nadeln ruhen und greifen zur Stricknadel. Außer diesen Wollsachen werden den Soldaten auch Schokolade, Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. übersandt.*
Die Nächte werden immer länger und die Zufuhr von Petroleum stockt. Auch Kolonialwaren können nicht eingeführt werden. Bemittelte Leute kaufen beträchtliche Vorräte von diesen Waren an zum Schaden der geringen Bewohner. Die Preise steigen.

23. Oktober 1914

Zu Ehren der Kaufleute Kiel und Litz sei hier erwähnt, dass sie ihre Waren noch zu annehmbaren Preisen verkaufen und dem Unfug des Massenabsatzes ein Ziel zu setzen suchen, indem sie ihre Waren nur in geringem Maße abgeben.
Fremde Kaufleute gehen von Haus zu Haus und kaufen von hiesigen Landwirten Hülsenfrüchte, Erbsen und Linsen für 15 Mark pro Zentner, für die anderwärts mit 50 bis 60 Mark bezahlt werden.

28. Oktober 1914

Um die Berechnung unserer Feinde völlig zu Schande zu machen wird geraten, statt des unseren Weißbrotes lieber Kriegsbrot zu essen. Der Landmann aber, dessen Sohn und Bruder im Feld steht, die Frau auf dem Lande, deren Mann draußen kämpft, möge sich stets bewusst bleiben, dass der Roggen- oder Weizen, den sie ihrem Vieh vorwerfen möchten, vielleicht einmal für die Ernährung unserer Soldaten und unserem Volk fehlen könnten und dass es besser ist, dass das Vieh darbt als die Menschen. Leider können hier einige Landwirte nicht zur Einsicht gebracht werden. Um einer strengeren Beschlagnahmung der Getreidevorräte vorzubeugen, fahren sie ganze Wagenladungen Roggen und Weizen in die Mühlen, um Vorrat an gutem Mehl zu haben in der Zeit der Not.

18. Dezember 1914

Sämtliche Hafervorräte müssen von den Landwirten abgeliefert werden. Es wird ihnen nur für Saatgut und den eigenen Bedarf gelassen. Im Allgemeinen kommen die Bewohner dieser

Verordnung nach. Doch manche einzelne, die Gänsezucht betreiben, verschaffen sich auf diese ungehörige Weise Luft.

Statt Weihnachten wieder daheim zu sein, wie alle Soldaten gehofft hatten, waren neue Todesnachrichten in Rasdorf eingetroffen:

- Jahn, Josef, Hs.-Nr. 164, Sohn des Karl Jahn, gef. am 25.09.1914 an der Somme, Frankreich
- Gerhard, Albert, Hs.-Nr. 88 (Semmes), Sohn des Valentin Gerhard
- Gutberlet, Leo, Hs.-Nr. 14 (Wänersch), Postassistent, gef. am 27.11.1914 bei Lodz, Russland
- Kraus, Johannes, (Schustersch), Sohn des Josef Kraus, gef. am 23.08.1914, Frankreich
- Wiegand, August, Hs.-Nr. 33 (Bejlache), Sohn des Adalbert Wiegand, gef. am 12.12.1914 in St. Beausont, Frankreich



Kaufmann Josef Kiel in Ulanen-Uniform

Von der Militärbehörde werden Weihnachtssendungen an die Truppen in Fulda gestattet.

Die Angehörigen der in Fulda stehenden Soldaten machen hier reichlich Gebrauch von dieser Vergünstigung. Die Sendungen wurden in solchem Umfang bei der Post aufgegeben, dass zur Beförderung derselben zur Bahn nach Großentaft Geschirre genommen werden mussten.

Weihnachten ist vergangen. Die Hoffnung auf ein frühes Kriegsende vor den Feiertagen hat sich nicht bestätigt. Gekämpft wurde an zwei Fronten. Und schon zehn junge Männer aus Rasdorf sind gefallen und noch immer berichtet der Chronist Lehrer Römmelt von Erfolgen unserer Armee und in seiner enthusiastischen deutsch-nationalen Einstellung vermittelt er ein geschöntes Bild.

2. Februar 1915

Reichlich haben die Bewohner Rasdorfs alte und neue Wollsachen gespendet, woraus warme Unterkleider, Westen, Jacken und Decken für die Soldaten in den Schützengräben angefertigt wurden. Handarbeitsschülerinnen und wer sonst noch nähen und sich nützlich machen konnte, arbeitete in dem überfüllten Schulsaal unter Leitung der hiesigen Näherinnen, sodass heute ein gut beladener Frachtschlitten mit Wollsachen, darunter 100 Wolldecken, nach Hünfeld zur Weiterversendung an die Front gebracht werden konnte.

Auf Grund einer Verordnung werden Schweinezwangsschlachtungen durchgeführt, um Kartoffeln zu sparen, die der menschlichen Ernährung zukommen sollten.

Hier fehlt es weniger an Kartoffeln. Nur bei einigen Familien, welche nicht hauszuhalten verstanden.

Alle Verordnungen, Verpflichtungen und Aufrufe, Kriegsanleihen zu zeichnen, sind im Hünfelder Kreisblatt umfangreich veröffentlicht worden.

22. April 1915

Die Frühjahrsbestellung ist seit Beginn des neuen Monats in vollem Gange. Leider fehlt es an Arbeitskräften, doch greifen Frauen und Kinder wacker zu und man sieht meistens diese pflügen und säen. Auch die Kartoffeln sind gepflanzt und zeigte es sich nun, dass der Bestand an Kartoffeln nicht so gering ist als man bei der Bestandsaufnahme vermutete. Letztere sollte nach Gewicht festgestellt werden, die meisten Leute aber waren zu bequem dazu und haben ihre Vorräte nur geschätzt. Ein großer Überfluss an Kartoffeln steht noch zum Verkauf. Es wäre nicht nötig gewesen, den Bestand an Schweinen durch Schlachtung zu verringern und es wäre einer kommenden Knappheit an Schweinefleisch dadurch vorgebeugt worden.

1. Mai 1915

Die Gerstensaat ist hier noch nicht beendigt. Es fehlt manchen Landwirten an Saatgut und die, welche Überschuss daran haben, machen glänzende Geschäfte. Manche bezahlen für den Zentner 25 Mark und auswärtige Landwirte sogar bis zu 35. Solche Preise sind noch nie erlebt worden, bezahlte man doch in Friedenszeiten für den Zentner 7 bis höchstens 10 Mark.

24. Juni 1915

Die Heuernte ist in vollem Gang. Der Ertrag ist wegen der ungünstigen Witterung, wie im Frühjahr vorauszusehen war, nur mittelmäßig. Da auch der Kleebau in diesem Jahr fast keinen Ertrag liefert ist der Preis für Heu sehr hoch. Der Zentner wird mit 4 bis 5 Mark von den Wiesen ab bezahlt. Auf den Getreidefeldern war das Wetter nicht günstig und es ist offenbar, dass besonders die Haferernte recht knapp ausfallen wird.



Hahn, Josef (Berstches).
später Küster in Rasdorf

31. Juli 1915

In der letzten Woche des Juli hat die Getreideernte begonnen. Die Winterfrucht liefert einen geringen Stroh-, aber einen sehr guten Körnerertrag. Hafer und Gerste bieten wenig Aussicht auf einen guten Ertrag und die Hülsenfrüchte versprechen kaum den Samen einzubringen.
Wir gingen in das neue Erntejahr mit einem Überschuss von 700.000 Tonnen altem Getreide. Diesem Überschuss entsprechend wird auf den Kopf der Bevölkerung die Tagesration von 200 g auf 225 g erhöht.
Mancher Sack Korn wandert hier als Hinterkorn in die Futterkrippe in der Meinung, dass Brotkorn reiche ja doch. Aber es ist Krieg und auch die Erzeuger und die Wohlhabenden, die sich neben dem Brot andere kostspieligere Nahrungsmittel beschaffen können, haben die Pflicht, an der Tagesration zu sparen. Jedes Ersparnis an Lebensmitteln hilft dem Sieg sichern, der uns ermöglicht, in kommenden Friedensjahren zu leben wie einst im Frieden. Es ist und bleibt ein erstes Kriegsgebot, dass das Getreide der Brotversorgung des Volkes gehört und wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland.



1915
Manchmal ging es auch lustig zu

Weizen und Roggen müssen zu handelsüblichen Preisen von den Landwirten abgeliefert werden. Was sie zur Saat und Selbstversorgung benötigen, dürfen sie zurückbehalten.

Der Roggen wird nach Bedarf für die hiesigen Nicht-Selbstversorger an den Mühlenbesitzer Franz Josef Euler in der Bornmühle zum Ausmahlen abgeliefert werden. Die Verteilung an die Bezugsberechtigten wird von der hiesigen Darlehenskasse gegen Abgabe von Mehlkarten übernommen. Der noch übrige Roggen muss ebenfalls an den Kreis abgeliefert werden. Es werden viele Klagen laut über das schwarze Brot, aber die Leute bedenken nicht, dass die Brotfrucht nur leicht ausgemahlen ist. Die Mehrzahl der Selbstversorger lassen ihr Brotgetreide von den auswärtigen Müllern in der bisherigen Weise mahlen und haben infolge dessen besseres Brot. Aber wie verträgt sich das mit der Bestimmung, dass auf den Kopf der Bevölkerung eine Tagesration von 200 g Mehl zu verteilen ist? Wenn die Selbstversorger besseres Brot essen, so können sie ihren Bestand an Brotgetreide nicht richtig angegeben haben zum Nachteil des Vaterlandes. Für einige Leute wäre es wohl besser, statt des Mehls Brotkarten zu erhalten. Doch erhebt sich nun die Frage, ob die Versorgung mit dem nebst dem Brot wichtigsten Nahrungsmitteln, mit Kartoffeln, gesichert sei. Eine in Eile vorgenommene Bestandsaufnahme ergibt ein ungünstiges Ergebnis. Landwirtschaftliche Sachverständige zweifeln die Richtigkeit der Ergebnisse an, weil bei der Prüfung die Vorräte der Mieten nicht haben geöffnet werden können.

30. September 1915

Die Getreideernte ist beendet. Der Ertrag ist, wie schon früher vorausgesehen, namentlich bei Hafer und Gerste im Stroh- wie im Körnerertrag sehr gering, Erbsen, Linsen und Bohnen gänzlich missraten.

Mit der letzten Septemberwoche beginnt die Kartoffelernte, welche einen sehr guten Ertrag liefert, sodass manche Landwirte den Zentner für 2 bis 2,80 Mark zur Bahn liefern. Größere Landwirte, denen es wegen Beschlagnahmungen von Brotgetreide, Hafer und Gerste usw. an Viehfutter mangelt, sind mit der Abgabe von Kartoffeln zurückhaltend und geben nur geringe Mengen zwangsweise ab.

Auch die Herbstbestellung hat begonnen. Aber es fehlt in diesem Jahr noch mehr an Arbeitskräften, da in mancher Familie wegen Kriegsbeorderung keine erwachsenen männlichen Personen mehr zur Verfügung stehen und alle Arbeiten von Frauen, erwachsenen Töchtern und Schulkindern besorgt werden müssen.

Wie aus anderen Orten überliefert ist, haben Bürgermeister Kriegsgefangene zum Arbeiten angefordert und auch bekommen. Von Rasdorf ist diesbezüglich nichts bekannt. Auch in den zuständigen Ämtern sind keine Gefangenen für Rasdorf verzeichnet.
In Grüsselbach sind am 1. August 1915, 10 Franzosen zum Arbeiten eingetroffen, berichtet der Lehrer in der Grüsselbacher Schulchronik.
Dass auch hier in Rasdorf russische Gefangene zum Arbeiten eingesetzt waren, beweist folgende Episode:
Die Tochter eines Landwirts erwartete ein Kind von einem russischen Gefangenen. Schadenfreudig wollten dies so manche Leute vom Vater des Mädchens bestätigt haben.
Dieser meinte: *„Dos macht nischt, Hauptsach, es schwatzt net russisch.“*

Der Schulunterricht leidet durch die vielen Schulversäumnisse schwer. Alle Lehrer, Leute und nicht zuletzt die Zeitung klagen über Verrohung und Verwilderung der Jugend und den schwersten Standpunkt haben in der Erziehung die Lehrer. Das Auge und die Rute des Vaters, der im Kriegsgelände sich befindet fehlt und die schwachen Mütter sind oft so mit Arbeit überlastet, dass sie die Untugenden ihrer Kinder nicht bemerken oder auch gänzlich übersehen. Was wird aus manchen dieser Jungen werden, wenn sie in die Flegeljahre kommen?
Da die Ernte der Hülsenfrüchte in diesem Jahr fast gänzlich versagt hat, so sind die Leute auf die Vorräte aus dem vorherigen Jahr angewiesen, wofür aber der Preis so hoch steht, dass geringe Leute auch auf dieses wichtige Nahrungsmittel verzichten müssen. Für das Pfund Erbsen und Linsen werden 50-80 Pfennig gefordert. Die Armen sind nur noch auf Kartoffeln angewiesen, da auch die Kolonialwaren wegen der über uns verfügten Sperre unsere Feinde nicht mehr eingeführt werden können und auch zu teuer sind.

30. November 1915
Aber auch die Kartoffeln wurden knapp und teuer, da diese bisher nicht bewirtschaftet worden waren, zumal für die Schweinemast nur noch Kartoffel verwendet werden durften. Vom Bundesrat wurden daher Höchstpreise festgesetzt.
Auch für Schlachtschweine wurden Höchstpreise vorgeschrieben. Die Schweinemäster fanden jedoch bald heraus, dass zu Wurst verarbeitete Schweine einen wesentlich höheren Gewinn erzielten. Da auch die Konservenfabriken hohe Preise zahlten, verringerte sich das Angebot von frischem Fleisch drastisch. Dies führte dazu, dass die offensichtlich damals schon erstaunlich leistungsfähige Konservenindustrie zeitweilig die Produktion einstellen musste.

Auch das 2. Kriegsjahr 1915 forderte seinen Tribut an Menschenleben. Neun junge Männer mussten im Feindesland sterben, einer davon sogar an seinem Geburtstag:

- Schmitt, Josef, Hs.-Nr. 158 (Osse), Sohn des Johann Schmitt, gest. am 05.02.1915 in einem Seuchenlazarett
- Euler, Karl, Bornmüller, gef. am 08.03.1915 in Russland
- Siefert, August, Hs.-Nr. 91 (Rittersch), Sohn des Josef Siefert
- Wiegand, Valentin Josef, Sohn des Valentin Wiegand
- Glotzbach, Josef Karl, Hs.-Nr. 34 (Gletzersch), Sohn des Carl Glotzbach, gef. am 29.07.1915 in Frankreich
- Kraus, Kaspar, Hs.-Nr. 94 (Kammeräts), Sohn des Capsar Josef Kraus, gef. an seinem 29. Geburtstag am 11.07.1915 in Frankreich
- Wiegand, Andreas, Hs.-Nr. 33 (Bejlache), Sohn des Adalbert Wiegand, gef. am 22.08.1915 in Russland
- Gesang, Adalbert, Hs.-Nr. 89 (Jonasse), Sohn des Johannes Gesang, gef. am 12.09.1915

- Möller, Josef, Hs.-Nr. 79 (Bechemellersch), Sohn des Augustin Möller, 03.10.1915 im Osten



Kiel, Fritz - Offiziersanwärter

29. Januar 1916
Bewohner des damals deutschen Elsaß, und zwar aus Illfurth, Kreis Altenkirch, werden wegen der Kampfhandlungen vorübergehend in Rasdorf untergebracht. Ein Bericht darüber gibt es in der nächsten Ausgabe.

18. März 1916
Geschirre aus Kupfer, Messing und Nickel sind beschlagnahmt und müssen abgeliefert werden. Die Einziehung der kupfernen Kessel ist auf den 18. März diesen Jahres festgesetzt. Sie werden nach dem Gewicht bezahlt.

31. März 1916
Die jüdischen Händler kaufen das Vieh für das Militär nach Lebendgewicht zu niedrigen Preisen, ob fett oder mager. Sie lassen die Landwirte vor dem Wiegen des Viehs erst satt füttern. Nach diesen Einkaufspreisen richtet sich die Vergütung für die Händler. Die Folge davon ist, dass die Händler die Säckel füllen, während das Militär sehr teures Fleisch bekommt.

Die Fleisch- und Wurstpreise steigen mit jedem Tage. Ziegenlämmer, die man in sonstigen Jahren mit 1,20 M – 1,50 M bezahlte, kosten in diesem Jahr 9,00 M – 12,00 M. Und Schafe werden mit über 100 M bezahlt. Die Eier kosten ein Stück 15 Pfennig und der Höchstpreis für ein Pfund Butter hat sich auf 1,80 M erhöht.

Die Erzeuger sind aber mit diesen Preisen nicht zufrieden und verkaufen ihre Ware an Auswärtige für höhere Preise trotz des Verbotes und unbekümmert darum, dass Arme und Kranke in Not sind. Alle Vorstellungen gegen diese unsittliche Handlungsweise werden in den Wind geschlagen und niemand wagt es, Anzeige zu erstatten bei der Behörde aus Furcht vor Feindschaft und Rachsucht dieser Leute.

Im April prüften Mitglieder des Viehhandelsverbandes von Stall zu Stall Schlachtvieh, das abgegeben werden muss wenn es angefordert wird. Durch Markierung wird es erkenntlich gemacht.
Stallhofpreise betragen je nach Alter pro Zentner
für Mastochsen und Bullen 65,00 M – 100,00 M,
für Schweine 75,00 M – 131,00 M,
für Schafe und Masthammeln 100,00 M.

2. Juli 1916
Die Heuernte in 1916 war sehr gut ausgefallen, insbesondere viel Kleeheu wurden geerntet.

Im Sommer, am 6. Juli 1916 hat der Bischof Damian Schmitt den Kindern aus der Pfarrei in der Stiftskirche zu Rasdorf das Sakrament der hl. Firmung gespendet.

01. September 1916

Aufgrund der Verordnung des Reichskanzlers vom 03.08.1916 findet am 01.09.1916 im Deutschen Reich eine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt. Die Aufnahme in den Haushaltungen mit weniger als 30 zu verpflegenden Haushaltsmitgliedern umfasst folgende Warengruppen:

Es folgt nun eine umfangreichere Liste aller damals verwendeter Lebensmittel, darunter auch schon: Gefrierfleisch, Konserven in Dosen und Gläsern, Reis, Kunsthonig, kondensierte Milch und Trockenmilchpulver.

Die Getreideernte in 1916 war relativ gut ausgefallen. Die Preise für 1 Zentner Roggen wurde auf 11,50 M, für Weizen auf 14,00 M festgesetzt.

Weniger gut ist die Kartoffelernte eingebracht worden. Alle Kartoffel wurden beschlagnahmt, lediglich 1 ½ Pfund pro Person und Tag wurden den Bauern zugestanden. Der Kreis Hünfeld hatte an die Stadt Frankfurt/Main 45.000 Zentner Kartoffel zu liefern.



Zur Erinnerung an den Feldzug von 3 Rasdorfer 31-er Joseph, F.D. und A.K.

So ist die Rückseite dieser Ansichtskarte beschrieben.
abgeschickt 1916 in Frankreich
31-er = 31. Inf. Regt.
links Joseph Wiegand, Linde, F.D. und A.K.

01. Oktober 1916

Fleisch und Wurst dürfen nur noch gegen Fleischkarten verkauft werden. Ebenso wird mit Eiern und Butter verfahren. Das Pfund Butter kostet 2,25 M und das Ei 22 Pfennige.

01. Dezember 1916

Hausschlachtungen sind innerhalb der neuen Richtlinien erlaubt. Pro Kopf und Jahr dürfen 52 Pfund Schweinefleisch einbehalten werden. Die Stadtbevölkerung muss mit 26 Pfund auskommen.

Die Genehmigung der Hausschlachtung ist aber an die Bedingung geknüpft, dass der Überschuss der Menge des hausgeschlachteten Fleisches an den Kommunal-Verband käuflich abgegeben wird, hier an den Metzger Adolf Stark. Auch für die im Haushalt lebenden Gefangenen wird die gleiche Fleischmenge zugeteilt. *Die Ortspolizeibehörden haben über die erteilten Genehmigungen eine Liste zu führen.*

12. Dezember 1916

In einem Tagesbefehl an das deutsche Heer und die Marine verkündet der Kaiser, dass Deutschland und seine Verbündeten dem Feinde ein Friedensangebot gemacht haben.

Auf den Schlachtfeldern im Osten, Westen und Süden wurden auch in 1916 wieder unvorstellbar viele Soldaten verwundet oder getötet. Die Überlebenden verbrachten nun schon das dritte Weihnachtsfest im Felde. In Rasdorf erhielten die Familien der nachstehenden Gefallenen die furchtbare Todesnachricht:

- Kraus, Jacob, Sohn des Julius Kraus, gef. am 14.04.1916
- Siefert, Wilhelm, Sohn des Amand Siefert
- Kraus, Josef, (Kammerätz), Sohn des Caspar Josef Kraus, gef. am 11.07.1916
- Göb, August, (Träppeschuster), Sohn des Lambert Göb
- Gensler, Adam Josef, Sohn des Aloys Gensler, gef. am 12.02.1916 an der Somme, Frankreich
- Kehl, Wendelin, (Rosebärresch), Sohn des Kaspar Kehl
- Erb, Bernhard, Sohn des Bernhard Erb, gef. am 06.09.1916 an der Somme, Frankreich
- Hahn, Karl, (Hambädersch), Sohn des Josef Hahn, gef. am 15.09.1916 in Frankreich
- Wiegand, Ludwig, (Ferschterches), Sohn des Jakob Valentin Wiegand, Selbstmord am 13.10.1916
- Hahn, Josef, (Berstches), Sohn des Michael Hahn
- Weber, Richard, (Annemares), Sohn des Kilian Weber

In der Schulchronik gibt es leider für Dezember 1916 und das Jahr 1917 keine weiteren Einträge, die Rasdorf betreffen.

Im Hünfelder Kreisanzeiger finden sich in jeder 2. oder 3. Ausgabe Verordnungen auf Verordnungen, Verbote der Kreisleitung und Aufrufe zu Spenden.
Für den Kreis Hünfeld, und das trifft dann auch auf Rasdorf zu, wird ein Verbot des freien Eierhandels erlassen: *Eier von Hühnern, Gänsen, Enten dürfen an die nichtgeflügelhaltende Bevölkerung nur gegen Eiermarken abgegeben werden. Zu Preisen die vom Kreisausschuss festgesetzt sind. Bürgermeister haben die Pflicht, die Anzahl des Geflügels zu prüfen und entsprechende Angaben zu machen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit 10.000 M Geldstrafe bestraft.*

Zur Finanzierung der Kriegskosten werden auch immer wieder Krieganleihen zur Zeichnung durch die Bevölkerung aufgelegt, da ja offiziell noch immer die Goldmark als Währung fortbestand:

4. Kriegsanleihe zu 5 % unkündbar bis 1924. Die 4. Kriegsanleihe ist zu zeichnen. Jeder kann, jeder soll und muss zahlen. Was soll die 4. Kriegsanleihe? Sie soll unsere Lieben da draußen mit allem erforderlichen versehen, soll ihnen Herz und Sinn stählen, soll unserer Heeresverwaltung reichlich die notwendigen Kriegsmittel gewähren, damit nichts fehlt, was zum Sieg führt. So ist es in dem Kreisanzeiger zu lesen.
Im November 1917 beginnt die neu verordnete Brotstreckung durch Kartoffel. Es werden Brotkarten verteilt. Und für ein Pfund Kaffeeersatz nach Vorlage der Brotkarte bei Kaufmann Kiel zum Preis von 52 Pfennig pro ½ Pfund zu kaufen. Die Brotration für Selbstversorger wird von 8,5 kg auf 6,5 kg pro Monat und Kopf herabgesetzt. Die Bürgermeister haben die Mehlkarten nur noch auf diese Menge auszustellen. Die überflüssige Menge ist nach Hünfeld abzuliefern.

Das Jahr 1917 dürfte rückblickend wohl das entscheidende Kriegsjahr für Deutschland und somit auch für Rasdorf gewesen sein. Militärisch herrschte eine gewisse Patt-Situation – im Westen hatte man sich auf den Stellungskrieg eingerichtet, im Osten zeigten sich große Fortschritte, die dann ja auch am 15.12.1917 zu einem Waffenstillstand mit dem inzwischen bolschewistischen Russland führte.

Obwohl die Versorgungslage im Reich immer angespannter wurde, glaubte Kaiser Wilhelm II und die Reichsführung noch am 23.12.1916 folgende Kriegsziele festlegen zu können: Erwerb der baltischen Staaten, Polens und Luxemburg, sowie Belgien als Vasallenstaat. Frankreich verlangte die Rückgabe von Elsass-Lothringen, das man im Krieg 1870/1871 verloren hatte.

Trotz dieser Gegensätze hatte der amerikanische Präsident Wilson gute Vermittlungsaussichten auf einen Waffenstillstand, da er sich schon seit 1916 mehrfach diesbezüglich engagiert hatte.

Völlig undiplomatisch und eigenmächtig entschied sich jedoch die oberste Heeresleitung für den uneingeschränkten U-Boot-Krieg. Da bereits früher amerikanische Bürger durch deutsche U-Boote ihr Leben verloren hatten, brachen die USA alle Verhandlungen ab und erklärten Deutschland am 16.04.1917 den Krieg. Damit war das Schicksal des Kaiserreichs besiegelt.

Das Jahr 1917 verlief erstaunlich glimpflich für die Rasdorfer Soldaten, denn „nur“ zwei von ihnen ereilte die feindliche Kugel:

- Kutscher, Rudolf, (Kutsche), Sohn des Johann Kutscher, gef. am 25.04.1917 Namur
- Kümpel, Ludwig, (Kimbels), Sohn des Kaspar Kümpel, gef. bei Cersoc

Ab Februar 1918 wird die Schulchronik wieder fortgeführt, jedoch in kaum leserlicher Schrift

10. Februar 1918
Rasdorf hat bis dato 2.504 Zentner Kartoffel zu liefern. Die Eierlieferung wird neu geregelt, vom Huhn im Jahr 30 Eier. Die Eier sollen nach Gewicht, das Pfund = 1,20 Mark, verkauft werden.



Wiegand, Josef (Eckebursch)
„feldmarschmäßig“

20. Februar 1918
Für den 20.02.1918 wird die Vormusterung für kriegsbrauchbare Pferde für Rasdorf, Grüsselbach und Setzelbach angekündigt. Die Leute haben nur noch Angst, dass ein Pferd tauglich gilt. Die Pferdepreise steigen und steigen immer noch. Schwere, gute bis zu 6.000 Mark. Elende, alte Tiere noch über 2.000 Mark.

8 Kriegsanleihen werden erwähnt. Es wurde eine Sammlung durchgeführt. „Deutsche Volksspende“ zum Ankauf für Lesestoff für Heer und Flotte. Von den 81 Sammelstellen zählte Rasdorf zu den 13 Orten, die nicht gespendet hatten. Auch an der späteren Schwesternspende hat sich Rasdorf nicht beteiligt.

In Zukunft kann nur die Deckung des notwendigen Bedarfes jedes Einzelnen mit Oberbekleidung und Unterwäsche und Strümpfe durch Bezugsscheine erstattet werden.
Das Leid der Zivilbevölkerung vor allen in den Städten durch Hunger und Sorge um ihre Angehören und Soldaten im Feld war unermesslich groß.

22. März 1918
Teuerung steigt. Getreide knapp. Kleidermangel enorm groß, Kinderkleidung bis 150 Mark. Ein Röllchen Zwirn 4 Mark. Kleine Schweine ca. 4 Wochen alt 160 Mark bis 200 Mark . Pferde bis 8.000 Mark das Stück.
Im März Aushebung der in 1900 geborenen. Die Futternot beim Heer ist groß, es soll jetzt durch die Schule Reiserheu und Laubheu gesucht werden.

Butter kam aus Sibirien, nachdem Russland kapituliert hatte. Man hoffte, dass jetzt wieder durch den Frieden mit den östlichen Nachbarn das Leben in Bezug auf bessere Fettversorgung angenehmer werde.

15. April 1918
Bis zum 1. März 1918 machten die Mittelmächte in Summe 3.450.000 Gefangene. Hier in Rasdorf sind stets 12-14 Gefangene, Franzosen, Russen und Engländer, in Setzelbach 9, in Grüsselbach 12.

15. Juli 1918
Am ersten Juli trat Hauptlehrer Römmelt in Ruhestand. Er ging ohne große Feier ab. Am 15. Juli zog er aus der Schule in Fleck´s.

30. August 1918
Die Laubheusammlung ging ziemlich gut. Bis Ende August werden insgesamt 160 Zentner gesammelt. Ausgezahlt wurden 3.422,20 Mark. Die Ernte wurde gut eingebracht. Der Körnerertrag von Roggen und Weizen war zufriedenstellend.

Ab 15. August wurde der Schulamtsbewerber Ochs mit der 1. Schulstelle beauftragt.

24. September 1918
Am 24. September Kreisschulkonferenz in Großentaft. Tagesordnung: Bargeldloser Zahlungsverkehr, Bucheckernsammlung und Kriegsanleihenwerbung.

30. Oktober 1918
Wie auch sonst in den Kriegjahren fand eine Sammlung zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für die verwundeten und kranken Krieger statt. Sie ergab für Rasdorf 110,20 Mark, für Grüsselbach 134 Mark, für Setzelbach 15,50 Mark
Die Grippe tritt vereinzelt auf. An manchen Daten mussten die Schulen geschlossen werden. (Vorläufer der schlimmsten Grippeepidemie mit weltweit 20 bis 25 Mio. Toten)

30. November 1918
In diesen Zeiten sind Garten- und Felddiebstähle an der Tagesordnung. Es werden Ehrenhüter bestimmt.

Die 9. Kriegsanleihe erreichte doch den Betrag von 10 ½ Milliarden Mark.

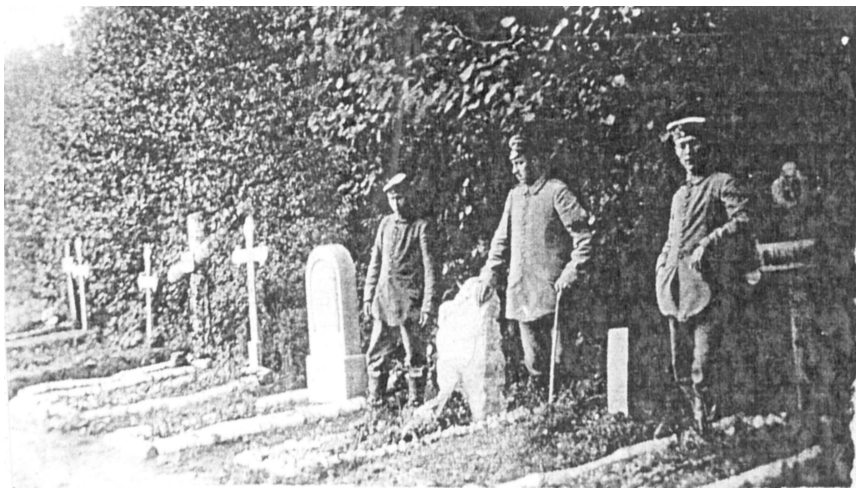
Durch den Abfall Bulgariens, der Türkei und Österreichs vollziehen sich bei uns im Reich große Umwälzungen. Am 09. November danken Kaiser und Kronprinz ab. In den meisten Großstädten bilden sich Arbeiter- und Soldatenräte, die die öffentliche Gewalt übernehmen. Am 11. November, nachmittags um 5 Uhr, Eintritt des Waffenstillstands.

Damit war der Erste Weltkrieg beendet, an dem 16 Nationen beteiligt waren und 8,5 Millionen Soldaten einen unsinnigen Tod sterben mussten.

Deutschland allein hat 1.808.000 Gefallene zu beklagen. Aus Rasdorf wurden 180 Soldaten eingezogen, 45 davon haben ihr Heimatdorf nie mehr gesehen.

Ausgerechnet im letzten Kriegsjahr 1918 waren die meisten Gefallenen zu beklagen. Obwohl der Kampf bereits aussichtslos war, warf die Oberste Heeresleitung ohne Rücksicht auf Verluste die letzten Reserven an Menschen und Material in die Schlachten. Dafür bezahlten mit ihrem Leben:

- Breitung, Gregor, Sohn des August Breitung, starb im Lazarett Berlin
- Wiegand, Adam Josef, (später Justuse), Sohn des Joh. Adam Wiegand
- Budenz, Gregor, (Buidänze), Sohn des Pius Budenz, gef. am 02.08.1918
- Hartmann, Karl, (Mellersch), Sohn des Heinrich Josef Hartmann, gef. am 17.04.1918
- Litz, Richard, (Litze), Sohn des Kilian Litz, gef. am 02.05.1918 in Frankreich
- Wiegand, Adalbert, (Stäffes), Sohn des Stephan Wiegand, gef. am 15.07.1918
- Kraus, Jacob, Sohn des Kaspar Josef Kraus, gef. am 30.05.1918 bei Ardennenoffensive
- Arnold, Dominik, (Domniks), Sohn des Josef Arnold, gef. am 11.06.1918
- Wiegand, Karl, Sohn des Michael Wiegand, gef. am 17.02.1918
- Budenz, Gregor, Sohn des Josef Budenz mit Mathilde, gef. am 15.07.1918 in Marne
- Budenz, Josef, (Ditterichs), Sohn des Josef Budenz mit Ehefrau Regina Baier
- Gollbach, Adam, (Gollbachs), Sohn des August Gollbach, gef. am 01.10.1918
- Laibach, Robert, gef. am 05.10.1918 in Verdun
- Wiegand, Rudolf
- Budenz, Rudolf, Sohn des Schreiner Budenz, lt. Schulchronik Juli 1918



Gregor Völker, rechts, am Grab seines gefallenen Chefs.

In Belgien, Menen, ruhen ca. 50.000 Gefallene. Es ist der größte deutsche Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges.

Leihgaben Fotos: Ruth Burghard, Irene Hahn, Wendelin Priller, Adalbert Budenz (Titelseite)

Impressum:	
Herausgeber:	Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Abteilung:	Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiter:	Wendelin Priller
Mitwirkende:	Ruth Burghardt, Gisela Falkenhahn-Klee, Erika Gutberlet, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Karl-Heinz Lenz, Matthias Radics, Rüdiger Stark, Christa Wiegand †
Technische Bearbeitung:	Gaby Hohmann

N a c h r u f

Am 07. August 2011 mussten wir Abschied nehmen von
dem engagiertesten Vereinsmitglied des Rasdorfer Geschichtsvereins von

Frau Christa Wiegand



Frau Christa Wiegand hat in all den Jahren des Bestehens unseres Vereins von Anfang an in ihrer einmaligen Art und mit enormer Energie auch noch in den letzten Monaten viel für die Aufarbeitung der Rasdorfer Heimatgeschichte getan.

Es war ihr ein großes Anliegen, ihre in langjähriger mühevoller Arbeit erlangten Geschichtskenntnisse über die Rasdorfer Geschichte zu veröffentlichen und somit für Generationen verfügbar zu machen.

In kaum einer Ausgabe des Rasdorfer Geschichtsblattes fehlte ein Artikel von Christa Wiegand. Insgesamt stammen allein 115 Seiten Hofchronik von ihr. Sie konnte diese Chronik leider nicht mehr abschließen. Weiterhin berichtete sie in über 70 Seiten sehr fundiert und vielfältig über Rasdorfs Vergangenheit.

Was sie damit für Rasdorf getan hat ist einzigartig. Der vorstehende Artikel über den Ersten Weltkrieg war ihr letzter Beitrag und wurde von ihrem Ehemann Josef Wiegand in ihrem Sinne vervollständigt.

Christa Wiegand hinterlässt bei uns eine große Lücke, die wir nicht schließen können, wir werden die Erinnerung an sie aber immer aufrecht erhalten und ihre Arbeit, soweit es uns möglich ist, weiterführen.

Verein zu Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.
Abteilung Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte